

Roland Siegloff

SITZNACHBARIN

Roman



Böhland & Schremmer

»Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Flug!«

Wer sitzt da eigentlich im Flugzeug neben mir? Und warum? Was sind das für Menschen? Was treibt sie um? Und lohnt es sich, ein Gespräch anzuknüpfen?

Neun Fluggäste in der Abendmaschine von Brüssel nach Berlin geben Antworten. Sie sprechen über Leberwurst und Klimaschutz, beklagen Wartezeiten und moderne Architektur, sinnieren über Liebe und die Last des Alters. Verzagte stoßen auf Macher, Grübler beobachten Genervte. Andere treten neugierig, nachdenklich oder überaus hochnäsig auf. Manche hüten ein Geheimnis.

In Roland Siegloffs Roman treffen die Leserinnen und Leser auf Protagonisten, die ihnen bekannt vorkommen könnten: In *SITZNACHBARiN* tauchen einige Figuren aus *Nächster Halt: Südkreuz*, aus *Schlagt das Schwein tot!* und aus *Wolke sechs* wieder auf. Anderen begegnet man zum ersten Mal.

In ihren Gesprächen und Gedanken offenbaren Menschen aus den verschiedensten Sphären ihre komplexe Widersprüchlichkeit. Es scheint, als habe der Autor sie auf einem Flug mit *Fiction Fly* selbst getroffen. Er pendelt seit Jahren zwischen Berlin und Brüssel.

Vom selben Autor im Böhland & Schremmer Verlag erschienen: *Wolke sechs*. Roman, 2018; *Schlagt das Schwein tot!* Roman, 2017; *Nächster Halt: Südkreuz*. Roman, 2016; *Im Namen der Route 66 · In the Name of Route 66 – Neue Reisen in Europa · New Journeys in Europe*, 2014; *Im Namen der Route 66 · Au nom de la Route 66 – Drei Reisen in Europa · Trois voyages en Europe*, 2013.

Desweiteren: *Reise zu den letzten Grenzen. 100 Tage freie Fahrt durch die Festung Europa* (2011).

Roland Siegloff

SITZNACHBARiN

Roman

Böhland & Schremmer Verlag

www.boehland-schremmer-verlag.de
www.ff-net.eu
@Roland_ff

Erste Auflage 2019
Originalausgabe

©Copyright 2019 by Böhland & Schremmer Verlag Berlin
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das des öffentlichen
Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fern-
sehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in
irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ande-
re Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Lektorat: Böhland & Schremmer Verlag Berlin
Satz: Böhland & Schremmer Verlag Berlin
Gesamtherstellung: Böhland & Schremmer Verlag Berlin
Druck: Westkreuz Druckerei Ahrens KG Berlin/Bonn
Umschlag: Böhland & Schremmer Verlag Berlin unter
Verwendung eines Fotos von ©Thomas Kohler, Berlin

Printed in Germany
ISBN 978-3-943622-41-6

»Zum Abfliegen gehört das Ankommen.«
chinesische Weisheit

*»Schau, mein Kind, dies ist der Kranich Zug,
träume, mein Kind, von ihrem langen Flug.«*
afrikanisches Wiegenlied

»Reisen allein hat noch niemanden glücklich gemacht.«
arabisches Sprichwort

Start

*»Ich bin es leid, hol's der Teufel,
ich fliege dahin, wo man mich landen lässt.«*
Wladimir Wyssozki, *Moskau-Odessa*

16 C Gerüche

Mensch, hier müffelt's aber wieder. Warum zieht nur immer so ein Mief durch die Maschine? Woher kommt der bloß? Oder rieche nur ich das? Sonst scheint hier keiner die Nase zu rümpfen. Ich rümpfe, du rümpfst, sie rümpft, wir rümpfen. Komisches Wort. Kann man eigentlich etwas anderes rümpfen als die Nase? Muss ich nachher mal googeln.

Dieser da rechts guckt jetzt so frech forschend, fast vorwurfsvoll. Der meint doch nicht etwa, dass ich...? Unverschämtheit!

Mal die Düse aufdrehen da oben. Brrrr, ist das kalt. Und direkt ins Gesicht. Eisig, aber keinesfalls frisch. Der Gestank verstärkt sich eher noch. Ist immer wieder das Gleiche. Sonst interessiere ich mich ja wenig für so'n technischen Kram, aber in diesem Fall wüsste ich schon gerne, wie die Belüftungsanlage an Bord wohl konstruiert sein mag. Ziehen die Ventilatoren die Luft womöglich aus den Toiletten ab, um sie dann über die gesamte Kabine zu verteilen? Angeblich wird die sogenannte Frischluft bei den Triebwerken angesaugt – samt Resten von Öl, Kerosin und Enteisungsmittel. Soll sehr schädlich sein. Würde aber anders riechen, oder?

Dazu der Achselschweiß unter knitterfreien Nylonhemden – was mag ihre Träger wohl getrieben haben? Eile? Angst? Die Anstrengung angesichts sprachlicher Hürden oder eines mächtigen Gegners? Der Duft der Arbeit überlagert den des morgendlichen Deos. Aber in der Morgenmaschine ist es kaum besser. So wie vor

drei Wochen. Erst das frühe Aufstehen nach der langen Sitzung am Vorabend, dann die Fahrt zum Airport: Ein einsamer Vogel zwitscherte im einzigen Baum der Straße, die ersten Flugzeuge donnerten startend über die Wohngebiete der Stadt. Frisch war es, beim Warten auf den Anschlussbus kroch die Kälte unter die Kleidung. Geübte Pendler verschwanden sofort im Waschsalon neben der Haltestelle, wo die Restwärme der Maschinen den Frost vertrieb. Vor der Tür warf ein Mann mit Schal und Mütze den knatternden Diesel seines Kleintransporters an, ließ seinen Hund auf den Beifahrersitz springen und begann, den wohl letzten Reif des Frühjahrs von den Scheiben zu kratzen. Waschpulvergeruch oder Diesellabgase – eine tolle Wahl. Und später, nach dem Boarding, quälte der modrige Muff der Ungeduschten den Geruchssinn.

Jedenfalls gibt es kein Entkommen. In einer Viertelstunde wird sich ein stets spürbarer, leichter Gestank gleichmäßig in der ganzen Maschine verbreitet haben. Dann reizt die üble Ausdünstung meine Nase nicht länger in einzelnen Schwaden. Alle werden von dieser schlechten, immer etwas zu kalten Luft umfungen sein. Es ist die Pestilenz des Fliegens.

Ah, mir wird richtig übel. Ist das dieser Geruch? Sind es die Nachwirkungen des gestrigen Abends mit den Kollegen? Oder wirkt da etwas anderes? Doch nicht etwa...? Das käme jetzt wirklich ungelegen – ein drittes.

Obwohl, Leon kümmert sich doch vorbildlich um die Kinder, soweit ich das mitbekomme. Eigentlich fand ich Linus und Lasse ja noch viel zu jung für unse-

re Aufgabenteilung. Aber mit Kita, Schule, Hort und Leons regelmäßigen Arbeitszeiten läuft es besser als erwartet. Und hätte ich den Job etwa ausschlagen sollen? Das konnte doch wohl keiner ernsthaft erwarten. Andere schaffen es schließlich auch – entsprechende Beispiele findet man immer. Habe gerade erst in dieser Elternzeitschrift wieder einen Artikel gelesen, wie Familien mit zwei Standorten die Work-Life-Balance hinbekommen. Muss ich also ein schlechtes Gewissen haben? Leon hat ja auch gesagt: »Mach das mal, es wird schon klappen.«

Wenn nur diese ständige Fliegerei nicht wäre, zweimal die Woche, acht oder neun Mal im Monat, werktags hier, am Wochenende dort. Er hat ja immer die Kinder um sich. Mehr Stress, mehr Spaß. Die große Wohnung mit der gemütlichen Küche, wo meine drei Jungs zum Frühstück und Abendessen zusammensitzen. Wie seltsam es sich dagegen anfühlt, wenn ich in diesem winzigen Studio ankomme und den Koffer mit den frisch gewaschenen und gebügelten Sachen auspacke. Immer nur das Nötigste. Und dann das Nach-Hause-Kommen – du denkst, so sollte es immer sein, und nach zwei Tagen ist es schon wieder vorbei. Naja, machen wohl viele so, heutzutage. Der Flieger ist ja immer voll.

Ah, die Ansnallzeichen. Gleich geht die Hampelei mit den Sicherheitshinweisen wieder los. »Mein Name ist Rosetta...«, Gurtverschlüsse, Sauerstoffmasken, Notausgänge, Schwimmwesten – hier öffnen, hier atmen, hier blasen, »wir wünschen Ihnen einen angenehmen Flug!«

Wer hört da eigentlich noch hin, wer schaut sich diese Vorführungen an? Das lustige Flugbegleiterballett, das man aus dem Internet kennt, ist wahrscheinlich ein reines YouTube-Phänomen. In echt überwiegt die Langeweile – bei Passagieren und Personal. Dann sitzen bleiben, bis die Anschallzeichen erloschen sind.

Huch, warum steht die denn jetzt noch auf? Mit Baby im Arm und dicker Wickeltasche – nur um sich eine Reihe nach hinten zu setzen, direkt schräg vor mich? Da hat sie doch auch nicht mehr Platz. Eher weniger. Und die Maschine rollt schon. Kein Wunder, dass die Stewardess ihr tadelnde Blicke zuwirft. Aus manchen wirste echt nicht schlau.

Na, nun ist die Vorführung beendet. Dann werden noch die Gurte kontrolliert und los geht's. Alles tote Zeit. Jetzt startet schon, damit ich meinen Laptop aufklappen kann! Noch 'ne Stunde arbeiten, damit die Präsentation für Dienstag fertig wird. Das sollte eigentlich reichen. Keine Lust, mich am Wochenende auch noch mit dem Zeug zu beschäftigen.

Wenn hier nur nicht so ein Mief durch die Kabine wabern würde...

16E Genuss

Schon wieder gesündigt. Was soll man denn machen, wenn alles so lecker ist? Du stellst dich in die Schlange am Buffet, nimmst dir einen Teller und der reicht gar nicht, um all die feinen Sachen auszuprobieren. Also gehst du nochmal, bedienst dich bei den besten Sa-

chen der ersten Runde und versuchst noch ein paar andere Köstlichkeiten. Danach ist die Käseauswahl keinesfalls zu verachten. Die Desserts sowieso nicht. Mocca-Tiramisu, Schokotörtchen und die Mousse waren gestern ein Muss.

»Sie sollten bewusster essen, Herr Melles«, hat der Arzt gesagt, »und weniger.«

Dieser Schlaumeier! Als ob ich unbewusst essen würde. Ich esse, also bin ich. Und gerade weil ich bewusst esse, tue ich mir eben nicht weniger auf den Teller. Was soll ich machen?

»Bewegen, Sie sollten sich vor allem mehr bewegen!«

Schon klar, dass der Doktor damit nicht den Weg zum Buffet meint. Aber hätte ich etwa zu Fuß vom Hotel zur Tagung gehen sollen oder mir ein Leihfahrrad nehmen? Die Firma zahlt doch das Taxi, auch wenn's im Flieger nur die billigsten Plätze sein dürfen. Und die Treppe in den sechsten Stock nehmen? Wie stellt der Mann sich das vor? Da käme man durchgeschwitzt an und müsste eigentlich als Erstes duschen. Geht also nicht mit dem Gehen. Hundertachtzehn Kilo sind schwer auf Trab zu bringen.

Es schmeckt mir eben. Und wenn so ein Abend beginnt, will auch niemand mit leeren Händen dastehen. Also hält jeder ein Glas in der Hand. Soll ich eine Ausnahme machen? Und nachher immer ablehnen, wenn die Bedienung nachschenken will? So ein kleiner Aperitif, die drei oder vier Gläser Wein und ein Absacker werden schon nicht schaden, auch wenn der Doc was anderes behauptet. Er hat ja selbst eingeräumt, dass er